Gefallene Grössen

Autor(en): **Oser, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **13 (1923)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-633893

Nutzungsbedingungen

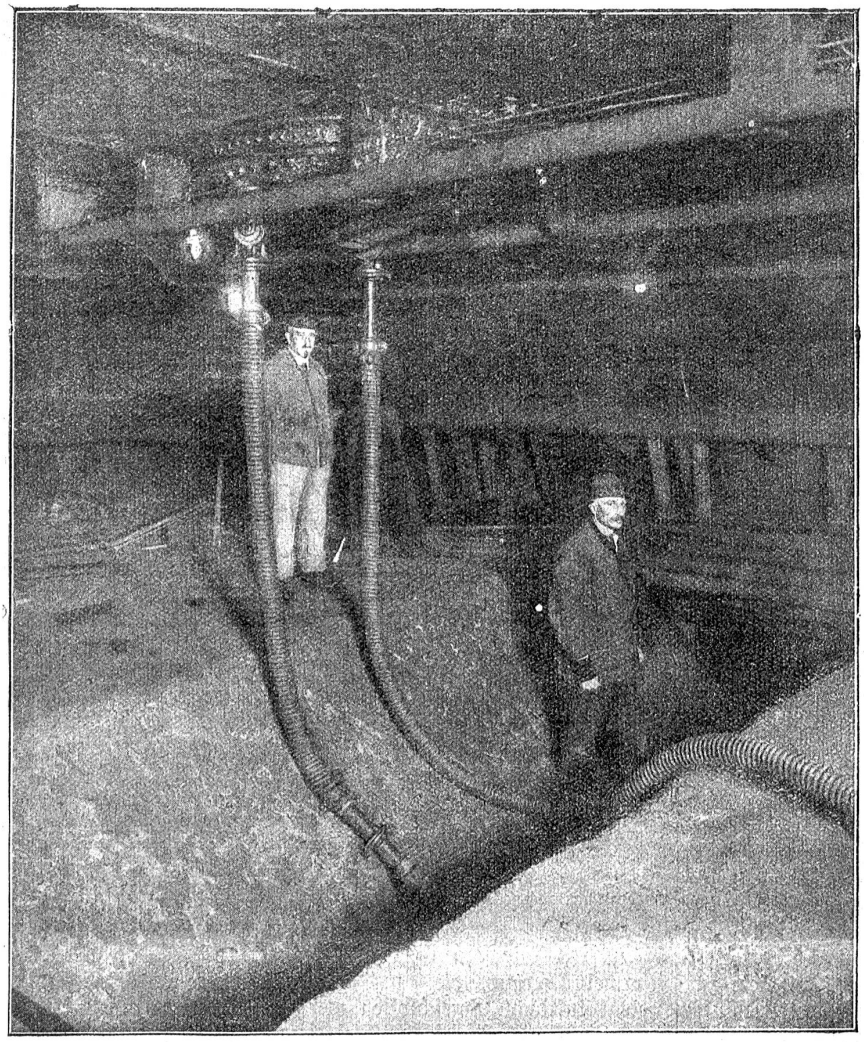
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Blick in den Arbeitsraum eines modernen Taucherschachtes.
Die Schläuche führen Druckluft zum Antrieb von Arbeitsmaschinen zu.

Gefallene Größen.

Eine Droschke holpert durch heiße Gassen.
Gemächlich, gelassen,
Alltagsmüde und sommerfaul
Geht im Zuckeltrott der Gaul.
Ein Schimmel ist's mit steifen Gelenken,
Tut seine Pflicht ohne Stolz und Denken,
Ergibt sich stumpf in Arbeit und Not
Und in sei mageres Gnadenbrot.
Der Kutscher duselt auf dem Bock.
Zerbeult ist sein Filz und schäbig sein Rock.
Die Fremden sind rar und die Zeiten schlecht.
Da wär' er noch lieber Herrenknecht
Wie früher, als er beim alten Baron
Noch hatte seinen guten Lohn.
Wie federte leicht, unter Peitschenknall,
Die Kutsche, wenn vor dem sauberen Stall
Er eingespannt die zwei irischen Braunen.
Manch einer stand still in ehrlichem Staunen,
Wenn an den sonnenhellen Tagen
Scholl ihrer Hufe silbernes Schlagen....
Die rissige Droschke wackelt weiter,
Am Kasino vorbei, wo leicht und heiter
Eben der Geiger den Bogen führt....
Als hätte er einen Hieb verspürt,
Bockt der Schimmel und spitzt die Ohren.
Und plötzlich hebt er, wie traumverloren,
Die steifen Gelenke im Takte mit,
Im zierlichen, schulgewohnten Tritt.
Das war eine Weise aus früheren Zeiten,
Die einst ihm galt in des Zeltes Weiten,
Ihm und des Reiters vollendeter Kunst.
Und einer Menge Beifallsgunst
Dröhnte dem Reiter und seinem Schimmel
Unter des Zirkus' gespanntem Himmel....
Der Kutscher schreckt aus dem Dusel auf
Und flucht umsonst. Seines Schimmels Lauf
Bringt er endlich mit Schimpfen und Schlägen
Wieder zum Trott, dem steifen und trägen.
Im modrigen Stall streckt der Schimmel die Knochen.
Er wiehert im Schlaf. Seit vielen Wochen
Ward ihm nie so wohlig die Nacht.
Was doch auch das Erinnern macht....!
Der Kutscher gönnt sich einen Kümmel
Im nahen Wirtshaus. „Ich und mein Schimmel,
Ja, ja, wir sahen einst bessere Tage."
So brummt er. — Jeder hat seine Plage.
Doch jedem blaut einmal ein Stücklein Himmel,
Uns, wie dem Kutscher und seinem Schimmel.

Ernst Ofer.

trägt der Taucher ebenfalls Bleiplatten; erstere ermöglichen ihm das Rückwärts-, letztere das Vorwärtsschreiten.

Um auf offener See rasch in die Tiefe steigen zu können, bedient sich der Taucher neuestens des sogenannten Tauchschlittens; das ist eine Art flaches Boot mit einem metallenen Schutzdach überdeckt, unter dem der Taucher sitzt (vergl. Abb. 45, unten). Der Taucherschlitten fährt im Schlepp eines Motorbootes. Bei voller Fahrt gibt der Taucher Tiefensteuer und verschwindet im Nu mit seinem Fahrzeug in der Tiefe. Je nach Solidität seines Tauchapparates kann er in Tiefen bis zu 100 Metern hinuntersteigen und — auf dem Grunde angelangt — sich auf dem Meeresboden über Sand- und Korallenbänke wie in einem Schneeschlitten hinziehen lassen und dazu bequem seine Beobachtungen machen. Selbstredend ist er durch Luftschlauch und Telephon mit dem Motorboot verbunden und kann sich nach seinem Willen wieder in die Höhe ziehen lassen. Nach 1—2stündiger Fahrt auf dem Grunde der Ostsee — nur ein seichtes Meer kommt dabei natürlich in Frage — weiß der Tiefenfahrer ohne Zweifel viel Interessantes zu erzählen.

Nach alledem, was wir vom Weltkrieg her vom Unterseeboot und nun von dem Tauchen mit dem Tiefenfahrzeug und dem Tauchapparate wissen, erscheint der Schritt zum Unterseeautomobil nicht mehr groß. Bereits ist der Unterseefilm keine Sensation mehr. Bald genug — wer weiß? — werden wir Unterwasser-Detektivromane erleben....

H. B.

Die letzte Probe.

Novellette von G. Werner. (Schluß.)

Als ob er ihr gegenüber überhaupt jemals in die richtige Stimmung kommen würde! Ja, wenn sie Grete Talfeld wäre! —

In das stille Mädchenzimmer, das die Schwestern bewohnten, lugte durch einen schmalen Spalt in dem gelben Fenstervorhang fürwitzig der Mond hinein; der konnte sich heute über Helene gar nicht genug wundern.

Während Ilse, ein glückliches Lächeln um die weichen Lippen, längst schon schlief, starrte Helene immer noch mit brennenden Augen ins Dunkle.

Sie fand keine Ruhe; stundenlang schon wälzte sie sich schlaflos in den Kissen hin und her, dreimal hatte sie bereits mechanisch bis Hundert gezählt; das stets probate Schlafmittel, an ein wogendes Kornfeld zu denken, hatte auch nichts gefruchtet, und jetzt sah der Mond, der neugierige Geselle, erstaunt, wie Helene sich geräuschlos von ihrem Lager erhob, sich bei seinem matten Silberschein zur Waschschüssel tastete und die Hände wohl fünf Minuten lang bis über den schlagenden Puls unter das kalte Wasser hielt. Aber auch dieses letzte Hilfsmittel versagte; die erwünschte Abkühlung und Beruhigung blieb aus. Statt an die wehenden Halme eines gleichgültigen Kornfeldes zu denken, sahen Helenens geschlossene Augen unausgesetzt eine hohe, breitschultrige Männergestalt vor sich, die rüstig an